Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 18 (1910)

Heft: 19

Artikel: Fünfter bernischer Rot-Kreuz-Tag : 28. August 1910 in Tavannes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und andere Pastillen. Das Emserwasser mag wohl bei chronischen Katarrhen am Platze sein, bei den akuten aber versagt es. Das Ammoniak verschafft wohl am Anfang etwas Luft und ist schleimlösend, reizt aber mit der Zeit zum Husten.

Im übrigen werden alte oder schwache Leute gut tun, für einige Zeit das Zimmer zu hüten, denn während eines Schnupfens ist man zu andern Krankheiten eher geneigt. Ist man einmal draußen, so kann man sich nicht immer vor Zugluft hüten, noch sich immer in geeigneter Weise kleiden. Dagegen werden jüngere und kräftigere Individuen schon die Erfahrung gemacht haben, daß sie an der freien Luft vom Schnupfen weniger belästigt werden, als im Zimmer. Und da ich gerade den Schnupfen habe, möchte ich meinen Leidensgenossen das Sprüchlein mitgeben, das ich jeweilen meinen Patienten zurief: „Wenn Sie den Schnupfen gehen lassen, wie er will, so dauert er eine ganze Woche, wenn Sie sich aber behandeln lassen, so dauert er nur sieben Tage."

Es soll's mal einer probieren!

Fünfter bernischer Rot-Kreuz-Tag

28. August 1910 in Tavannes.

Dem Rot-Kreuz-Zweigverein Bern-Jura, d. h. der Gesamtheit der Samaritervereine des bernischen Jura war es zugefallen, den Rot-Kreuz-Tag vom Jahre 1910 zu organisieren und durchzuführen und wahrlich, sie haben es flott gemacht; Hut ab! Das Aktionskomitee mit Dr. Geering an der Spitze, ihm zur Seite Dr. Miéville von St. Immer und Dr. Eguet von Corgémont, hatte sich nicht nur einen schönen Fleck Erde zur Uebung auserlesen, sondern auch ein Programm von einer Mannigfaltigkeit der Arbeit geleistet, das sich wohl sehen lassen durfte. 230 Samariter und Samariterinnen vollführten mit Ruhe und Geschick die Aufgaben, die das Komitee einer jeden der acht Sektionen zugedacht hatte, in nahezu tadelloser Weise.

Die ausgegebene Supposition betraf den Einsturz des Tunnels von Pierre-Pertuis im Momente des Passierens des Frühzuges um 7 Uhr, das Sammeln und Besorgen von 70 Verletzten am Süd- und Nordausgang des Tunnels, der Transport derselben nach Tavannes, die Hospitalisierung eines Teils im Orte selbst und die Anordnung des Weitertransportes des andern Teiles per Bahn in die Spitäler von Moutier, Delémont und Basel.

Da hieß es früh aufstehen und hinaus in den Nebel und die herbstliche Kühle des 28. August! Für die Entferntesten war schon um 4 Uhr Tagwache; auch wir, die Gäste von Bern, mußten um 5 Uhr dem Bahnsteig zueilen. Die Fahrt durch die interessante Taubenlochschlucht rüttelte selbst die Müdesten zurecht, bis in Sonceboz die tatenlustigen Samariter und Samariterinnen vom Haut-Vallon den ankommenden Zügen entstiegen. Die Sektionen Sonvilier und Corgémont mußten nämlich raschestens von hier nach dem Südportal des Pertuis-Tunnels marschieren, zur Besorgung der dortigen Blessierten, 40 an der Zahl. Unter der Leitung der Aerzte Guye und Gobat wurde sofort der Dienst auf dem Verbandplatz zwischen Bahnkörper und Straße organisiert und geschickt und behende legten die 50 Anrückenden die bezüglichen Notverbände an, so daß um 9 Uhr, bei Ankunft der ebenfalls alarmierten Sanitätshülfskolonne Biel

die fünfzehn Schwer- und 25 Leichtverwundeten alle verladebereit erklärt werden konnten. Zum Transport der Verletzten über den Berg hinüber, rückte nun 23 Mann stark die eben erwähnte Sanitätshülfskolonne Biel mit dem neuen zweispännigen Fourgon an; in 20 Minuten waren die 10 Räderbahren abgeladen und zur Benutzung bereit gestellt. Publikum und Samaritervolk verfolgten mit sichtlich großem Interesse das ruhige, gewandte Arbeiten der unter Hauptmann Dr. Grütters Befehl stehenden Kolonnenmannschaft, die nur ein einziges Mal zuvor mit diesem sonst in Basel stationierten praktisch eingerichteten Vehikel der Rot-Kreuz-Transportkommission geübt hatte. Um 10 Uhr begann das Aufladen der Schwerverletzten (liegend zu Transportierenden) auf die 10 Räderbahren und in ein von Tavannes hergesandtes Improvisationsfuhrwerk, während 100 Meter weiter oben, neben der Straße sich die Marschfähigen sammelten, 15 an der Zahl. 10 sitzend zu Transportierende fanden willkommene Unterkunft im nunmehr leer gewordenen Kolonnenfourgon. Ein hübsches Bild bot alsdann die Karawane, wie sie sich um $10^1/_2$ Uhr die Straßenwindungen emporschlängelte (siehe Bild), voran das Auto des Generalissimus Dr. Geering, dann der „Leichenzug" der braunen Sargbahren, beziehungsweise der 10 mit braunem Segeltuch sargdeckelförmig geschlossenen Räderbahren der Sanitätshülfskolonne, eine jede von ihrer Bedienungsmannschaft und einem Vorspannsamariter gezogen, dann der Fourgon, gefolgt von zweispännigen Leiterwagen (Improvisationsfuhrwerk), dann der Trupp der Marschfähigen, das Gros der Samariter und Samariterinnen und ein zahlreiches Publikum. Wer auf der Höhe des Passes Pierre-Pertuis das Ganze aus einiger Entfernung oder gar auf die Films einwirken lassen konnte, oder endlich von den letzten Häusern

Vom bernischen Rot-Kreuz-Tag in Tavannes. — Die Sanitätshülfskolonne Biel mit den Räderbahren.

von Tavannes aus, den ganzen Transport durch die Straße hinunterkommen sah, der mußte seine helle Freude haben an dem Schauspiel, das sich ihm darbot — ohne den Eindruck der Spielerei zu bekommen, im Gegenteil von Achtung erfüllt vor der Opferwilligkeit des Roten Kreuzes.

Beim Empfang des Zuges um 11 Uhr vor dem Schulhaus zu Tavannes war so viel Landvolk zusammengeströmt, daß die polizeimachenden Organe Mühe hatten, den Platz abzusperren und den Transport der Verletzten ins beflaggte Gebäude sich vollziehen zu lassen. Leider verursachte die Einschreiberei der anlangenden Verletzten hier, wie überall, rasch eine unliebsame Stockung und es hätte diese Schattenseite des Schematismus bei schlechtem Wetter zur Kalamität werden können.

Die innere Einrichtung des Notspitals bis in alle Einzelheiten hinein, erfüllte jedermann mit größter Befriedigung. Alles was zu den 30 improvisierten Lagerstätten hinzugehörte, von der Bettlinge, den Wolldecken, den Krankenmobilien bis zur Kreide und Tafel über dem Krankenbett, alles was Küche, Effektenraum, Bureau und Wäscherei benötigte, war von der Bevölkerung von Tavannes durch die Samaritersektion Tavannes aufgebracht worden. Die kantonale Militärbehörde in Bern hatte sich nicht zur Herausgabe des Arsenalinhaltes verstehen können, erntete dafür aber auch das Gegenteil von Lob. (Die Freiburger haben sich, anläßlich der letzten großen Samariter-Feldübung daselbst bereitwilliger gezeigt! Alle Achtung!)

Am Nordeingang des Tunnels, $^1/_4$ Stunde außerhalb Tavannes, besorgten die Sektionen Moutier und Tramelan gruppenweise die dort vorgefundenen 27 Blessierten. Hr. Dr. Joß hatte die Oberleitung und ließ die notdürftig Verbundenen alsogleich in die nächstgelegene große Säge verbringen, woselbst sie in abgeteilten Haufen von saubern feinen Sägespähnen recht behaglich und gut zu liegen schienen, und es fast bereuten, weggetragen und gefahren werden zu müssen. Von den vier gesondert plazierten Hoffnungslosen verblieben zwei, weil unerwarteterweise das Leben aushauchend, bis zur Abholung an Ort und Stelle, wogegen zehn zum Teil marschfähige, zum Teil sitzend zu Transportierende und 13 Schwerverletzte, liegend auf Leiter- und Brückenwagen nach dem Bahnhof und ins Notspital transportiert wurden. Der Mangel eines zweiten Pferdepaares verzögerte den Abtransport der Blessierten in unliebsamer Weise.

Nicht vergessen wollen wir hier die wichtige Tätigkeit der Samaritersektion Choindez, die unter Zahnarzt Dr. Regli's Leitung im Hofraume des eidgen. Arsenals aus allerhand Material, das sie herbeischleppte, die verschiedenen Improvisations-Fuhrwerke in mustergültiger, zum Teil origineller Weise einzurichten wußte.

Um $11^3/_4$ Uhr langte der letzte Wagen mit Blessierten bei der Rampe des Bahnhofs von Tavannes an und rasch und ruhig vollzog sich daselbst unter Herrn Dr. Schwarzenbachs Kommando das Einladen von 28 Verletzten in einen Personenwagen III. Klasse, neue Fasson, mit seitlicher Einlademöglichkeit, und zwei Güterwagen, die die tit. Bahnverwaltung zur Verfügung gestellt hatte. Die Sektionen St. Immer und La Chaux-de-Fonds richteten die Personenwagen für zweimal sechs Liegende ein; an neugierigen Zuschauern fehlte es ihnen dabei nicht, und was sie herstellten war recht und brauchbar. Punkt $12^1/_2$ Uhr war die Uebung zu Ende und benutzte Herr Adjutant Altherr aus Basel die übrig bleibende halbe Stunde noch zu äußerst instruktiver Vorführung der Dr. Riggenbach'schen Universalbahre mit all ihren verschiedenartigen Verwendungsweisen. Dank sei auch ihm dafür! Gut gehalten haben sich und besonderes Lob verdienen die 70 Blessierten, die von den Turnern von Tavannes und Reconvilliers und Schülern von Tavannes gestellt worden waren; in Nebel und feuchtem Grase liegend,

auf das Einbinden warten und nachher in Esmarch'scher Unterbindung oder festem Kopfverbande stundenlang verharren zu müssen, war sicherlich da und dort ein zweifelhaftes Vergnügen.

Auch den uniformierten mit langen Seilen, Pflöcken und Fähnchen ausgerüsteten Pompiers von Tavannes, die in so prompter und doch nicht schroffer Weise ihres Polizeiamtes walteten, absperrten, wo Befehl dazu ausgegeben worden war, sei hier ein Kränzchen gewunden.

Punkt 1 Uhr fand sich alles, nach vollzogener Abrüstung zum wohlverdienten Bankett im Turnsaal des Schulhauses ein, und trefflich schmeckte das Mahl, bei welchem Herr Numa Pellaton, als Präsident des Zweigvereins Bern-Jura, die Rot-Kreuz-Gemeinde herzlich willkommen hieß; ein flottes Orchester von Reconvilier, aus 13 Spielenden zusammengesetzt, die Tafelmusik machte, und der Gemischte Chor von Tavannes ein eigens zu diesem Anlaß komponierter „Chant de Bienvenu" in gediegener Weise zum Besten gab. Der Lieben zu Hause zu gedenken, gaben uns weißgekleidete Töchterchen jederzeit Gelegenheit, indem sie den umgehängten Körbchen hunderte von offiziellen Festpostkarten, mit dem Bilde von Papa Dunant in der Ecke, entnahmen und verkauften.

Geschäftliche Traktanden weisen die Rot-Kreuz-Tage, die statutengemäß nur unsere Demonstrations-, Propaganda- und Kameradschafts-Tage sein sollen, keine auf. Nur muß jeweilen der nächste Ort der Abhaltung beschlossen werden. Der Reihe nach haben die fünf Zweigvereine des Kantons nun je „ihren Tag" gehabt und ist die Bundesstadt wieder bereit, einen neuen Turnus zu beginnen. Doch betonte der Redner des Zweigvereins Mittelland, daß die Aufgabe eine immer schwerere werde, nachdem Bern-Jura am heutigen Tage alles vorführte, was geboten werden kann: Transport von Hand, in Fuhrwerken, mit Räderbahren, mit Fourgon, mit Eisenbahn, dazu Notspital-Einrichtung, Bernerfestwetter und frischfreifrohe Geselligkeit. Eine Nachtübung mit Pontonierarbeit, oder überirdisches Programm mit Zwei- und Dreideckern ist das einzige, was noch nicht dagewesen ist.

Ueber die Sonder-Sitzung der Delegierten der verschiedenen Samaritervereine und Rot-Kreuz-Sektionen in Sachen Tuberkulose-Bekämpfung zu referieren, würde zu weit führen und soll in nächster Nummer das Nötige zu lesen sein.

Als eine nachahmenswerte und den Mitwirkenden wie den Geladenen gleich vollkommene Neuerung begrüßte die Versammlung die von Herrn Territorialarzt Dr. Miéville beim Bankette gegebene Aufklärung über die Anlage der gesamten Uebung und die Aufgaben der einzelnen Gruppen. Warm empfundene Erinnerungsworte an unsern leider allzufrüh verstorbenen Herrn Oberfeldarzt Dr. A. Mürset, die der Redner noch anfügte, lockten da und dort eine Träne hervor.

Die Kritik des Geleisteten und Gesehenen von heute besorgte Herr Dr. de Marval in gewohnter, gewandter und launiger Weise. Sein Lob galt vor allem aus den 238 «bonnes volontés», d. h. den Teilnehmern und Teilnehmerinnen, nicht minder dem Entgegenkommen der Bevölkerung von Tavannes. Des Tadelnswerten gab es nicht viel, es sei denn der überall sich geltend machende Uebereifer, der jedem seine eigene Idee über das „wie" man es machen sollte, über die Lippen springen läßt, und dem Gehorsam, dem Sichunterwerfen unter eines andern Befehle und Anordnungen, leicht Eintrag tut.

Mr. le maire de Tavannes dankte seinerseits für den Besuch des Roten Kreuzes und die interessante Uebung, dankte im besondern den Herren Aerzten für die Mühe, die sie sich genommen.

Für den Samariterbund-Zentralvorstand sprach wohl oder übel, wie alle Vorredner, in welscher Zunge, Herr Dr. Kür-

steiner der Entente cordiale, dem Zusammengehen von Rotem Kreuz und Samariterwesen, wie es heute so ungezwungen zutage trat, dem allmählichen Sichverwischen der Grenzen zwischen beiden Institutionen, den « viribus unitis » das Wort.

So rückte der Zeiger der Turmuhr rasch gegen 3 und 4 Uhr, und es blieb nur noch wenig Zeit zu einem Spaziergang auf das Bergli übrig. Ein großer Teil der Festteilnehmer, darunter auch der Berichterstatter, ging, wie die Sanitätshülfskolonne, wieder zu Fuß über den hübschen Paß „Pierre Pertuis“ nach Sonceboz hinab und lebt nun herrlich in der Erinnerung an den denkwürdigen Rot-Kreuz-Tag in Tavannes.

Aus dem Vereinsleben.

Einen frisch-fröhlichen Bericht sendet man uns von der **Feldübung des Samaritervereins Trub-Trubschachen-Langnau.** Nach der Mitgliederzahl, sowie nach dem allgemein üblichen Höflichkeitskodex, müßte eigentlich die Reihenfolge umgekehrt werden und Langnau voranstehen. Aber die Beteiligung aus der Käsmetropole war so schwach, daß ich eine solche Rangordnung weder vor einem zartbesaiteten Gewissen, noch vor den verehrten Teilnehmern verantworten dürfte. Man könnte ja allenfalls mit Stillschweigen über dieses betrübende Faktum hinweggehen: doch sehe ich nicht ein, weshalb ein wahrheitsliebender Berichterstatter über solche Dinge stets das große Dreiecktuch der Nächstenliebe ausbreiten sollte. Die Deckverbände in Ehren, aber am rechten Platz. Die Langnauer dürfen überhaupt noch Gott danken, daß ich nicht mit Zahlen aufrücke. Allerdings lassen sich zu ihrer Entlastung auch einige Gründe beibringen. Einmal wurden sie etwas spät darüber aufgeklärt, was für ein schreckliches Unglück sich am 28. August in Trub ereignen werde, und zum andern war die kleine Vertretung qualitativ so vorzüglich ausgefallen, daß wir nicht wohl anders können, als ihnen eine Hutte voll mildernder Umstände zubilligen. Wir haben zu diesem Zwecke bereits mit einem bernischen Assisengericht unterhandelt, das stets genügend Vorrat an solchen auf Lager hat. Ehre dem wackern Langnauerpräses, daß er nicht fehlte; sein Schmerz war tief, und wenn er in Trub mit seinen Getreuen nicht in Trauerflor einzog, so haben wir's einzig dem Sonntagsladenschluß zu verdanken. Glücklicherweise fanden wir am Wegesrand einen Katzenleichnam, was den Gedanken wieder eine etwas andere Richtung gab. Um weiteres Unglück zu verhüten — bekanntlich eine vornehme Samariterpflicht — ließen wir den toten Hiddigeigei liegen und beim nächsten Hause rapportierte eine mitleidige Seele, da unten liege einer tot am Wege. Aber ohne Erfolg, und daraus kann man ersehen, daß die Klagen über die Schlechtigkeit der Welt nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sind.

Noch wird von zwei ganz Eifrigen das interessante Problem diskutiert, ob man bei Tieren im allgemeinen und bei Katzen im besondern auch künstliche Atmung ausführen könnte; da grüßt schon zur Linken das freundliche Trub, wo einst die gelehrten Mönche aus- und eingingen. Wir sind jedoch nach Weiherhaus beordert, auch ein historisch Plätzlein, wo jene frommen Männer ihren Karpfenteich hatten und schmackhafte Fastenspeise zogen. Hier erwartete uns schon Herr Dr. Leuenberger aus Trubschachen, der Oberleitende. Er zählt die Häupter seiner Lieben und findet auch, daß viele durch Abwesenheit glänzen, im übrigen aber noch Leute genug da seien zur Ausführung der geplanten Uebung. Wie harmlos und munter der Trubbach an uns vorbeiplätschert und erst noch war's ein reißender brauner Strom! Da drüben am andern Ufer hat er einen gewaltigen Erdrutsch verübt und wenn wir den Versicherungen des Uebungsleiters Glauben schenken dürfen, sind dabei 15 Mann verunglückt; 3 davon total begraben, die andern 12 mehr oder weniger schwer blessiert. So die Annahme — auf deutsch wohl Supposition. Die Verunglückten sollen nun schleunigst gesammelt, verbunden und mittelst improvisierter Wagen ins Lazarett nach Trub geschafft werden. Da ist nun Herr Lüthi von Langnau, auch ohne „Leidband“, in seinem Element, als Chef der Sammel- und Transportkolonne. Nach einer knappen Viertelstunde führt eine Notbrücke zum linken Ufer hinüber, technisch nicht gerade einwandfrei aber solid und zweckentsprechend. Der Transport beginnt, sorgsam, den verschiedenen Verletzungen und dem schwierigen Terrain angepaßt. Mit Recht rühmt sich ein schweißtriefender Samariter, sie hätten einen „komplizierten Knochenbruch“ an Seilen in die Höhe gezogen. Ueberhaupt ließen sich staunenerregende Leistungen anführen, auch bei den